

Bildung

Wie Realschüler die Ausstellung "Kinder im KZ" in Weingarten erleben



Von **Eva Opitz**

Di, 26. November 2019 um 11:52 Uhr

Freiburg

Für zwei neunte Klassen der Freiburger Pestalozzi-Realschule fand der Geschichtsunterricht im Kinder- und Jugendzentrum Weingarten statt – in der Ausstellung "Kinder im KZ".



Griaşa Reinhardt erklärt Schülerinnen und Schülern die Ausstellung „Kinder im KZ“. Foto: Michael Bamberger

Die Initiative, Schulklassen in die Ausstellung mit circa 40 Tafeln zur Biographie verfolgter und getöteter Kinder einzuladen, sei vom Freiburger Roma-Büro zusammen mit der Egalitären Jüdischen Chawurah-Gescher-Gemeinde ausgegangen, erklärt Tomas Wald vom Vorstand des Freiburger Roma-Büros. "Unser erstes gemeinsames Projekt lag auf der Hand, denn beide Gemeinschaften haben viele Menschen in den Konzentrationslagern verloren." Beide Gruppen sollten folglich auch gleich behandelt werden. "Antisemitismus und Antiziganismus gehören gleichermaßen bekämpft."

Den Sinn der Ausstellung sieht er weniger in der Aufarbeitung der Vergangenheit als vielmehr im Blick auf eine Zukunft ohne völkisches und nationales Denken. "Die Vergangenheit ist ohnehin in den Körpern meiner Roma-Familie." Eltern hätten ihre Ängste nicht selten an die Kinder gleichsam vererbt. Für Geschichtslehrer Michael Gommel liegt der Wert der Präsentation in der direkten Anschauung. "Das ist ein völlig anderes Herangehen als das Lernen aus Büchern." Die Schülerinnen und Schüler bräuchten auch kein Vorwissen.

"Die Vergangenheit ist ohnehin in den Körpern meiner Roma-Familie."

*Tomas Wald, Vorstand
des Freiburger Roma-
Büros*

Gemeinsam mit Tomas Wald führt die Bildungsberaterin für Sinti und Roma, Griaşa Reinhardt, durch die Ausstellung. Zu sehen ist auch der einzige Dokufilm, der einen Transport von Menschen nach Auschwitz mit Aufmarsch einer SS-Formation zeigt. Im großen Kreis beginnen die Realschüler, darunter einige Sinti, miteinander zu reden. Für ihn sei es wichtig, mehr zu erfahren, sagt Sanja Mettbach, 15, auch wenn der durch die traurigen Schicksale seiner Sinti-Familie schon viel wisse. "Gerade für Menschen, die noch nie diskriminiert worden sind, ist solches Wissen

wichtig."

Der Großvater musste sich im Wald verstecken

Die Jugendlichen hören Griaşa Reinhardt zu, die von ihrem Großvater erzählt. Er habe viele Jahre nicht im Bett schlafen können, da er immer auf dem Boden hatte liegen müssen, als er sich im Wald versteckte oder im Lager lebte.

"Wichtig ist, es nicht zu vergessen und es weiter zu geben."

Malik Albiez

Einige Schüler fragen, ob die Verbrechen wirklich so stattgefunden hätten. Sie seien so unglaublich, sagt die 15-jährige Sana Kara Ali. "Ja, das sind wirkliche Geschichten mit ganz klaren Fakten", antwortet Wald. Zum Beispiel die Biographie von Eduard Kornfeld aus der Slowakei, der mit 15 Jahren zunächst nach Auschwitz-Birkenau verschleppt wurde. Er konnte 1945 im KZ Dachau befreit werden. Angela Reinhardt aus Tübingen

entkommt der Tötungsmaschinerie, weil ihre älteren Schwestern ihren Sinti-Namen gegen einen deutschen Namen tauschen. Als sie darauf besteht, ihren Schwestern in den vermeintlich unterhaltsamen Busausflug zu folgen, verpasst ihr eine Schwester eine so feste Ohrfeige, dass sie dableibt. Die Schwestern hat sie nie wieder gesehen.

Vieles habe er nicht gewusst, sagt Kevin Hasan. Zahlen allein ergäben für ihn kein Bild, aber dafür um so mehr solche Biographien. "Ich bin traurig, wie wenig informiert ich bisher war." Im kleineren Kreis taucht die Frage auf, warum Sinti und Roma trotz der schrecklichen Vergangenheit nach Deutschland kommen. Die Antworten der jugendlichen Sinti zeigen, dass sie sich durchaus bewusst sind, in Deutschland sicher und angstfrei leben zu können – mit der Hoffnung auf eine gute Zukunft. "Wichtig ist, es nicht zu vergessen", sagt der 15-jährige Malik Albiez, "und es weiter zu geben."

Die Ausstellung im Kinder- und Jugendzentrum Weingarten ist bis Freitag, 29. November, von 17 – 19 Uhr im Kinder- und Jugendzentrum Weingarten, Bugginger Straße 42, geöffnet.